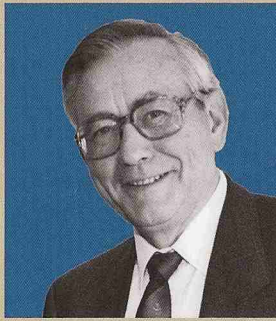


Nach acht Jahren Senatszeit betrauten ihn seine Parteifreunde mit dem **Amt des Präsidenten der Landeszentralbank** in Hamburg, das in Personalunion mit dem Sitz im Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank in Frankfurt ausgeübt wurde (Juli 1982 – Oktober 1992). Nölling erhielt diese Funktion zu einer Zeit, als sich die Bundesbank in die mächtigste Zentralbank Europas entwickelte. Er beschreibt seine Anpassungsschwierigkeiten sowie seine beständige kritische Mitwirkung an geldpolitischen Entscheidungsprozessen, die für ganz Europa immer größere Bedeutung erlangten. Bei aller Anerkennung unbezweifelbarer Erfolge führte die Dominanz der Bundesbank schließlich zur wilden Entschlossenheit der übrigen Europäer, auch der Mehrzahl aller deutschen Politiker, diese deutsche Vorherrschaft zu beseitigen und die Geldpolitik für die EU in der **Europäischen Zentralbank** zu zentralisieren. Nöllings Auswahl wichtiger Entscheidungsprozesse beschränkt sich vor allem auf die Rolle der Bundesbank bei der Wiedervereinigung (s. S. 714f.) und der Einführung des Euro (s. S. 835f.). Nach seinem Ausscheiden veröffentlichte er sein Buch über die sich abzeichnenden Probleme einer europäischen Einheitswährung in »Unser Geld – der Kampf um die Stabilität der Währungen in Europa«. Englische Ausgabe: »Monetary Policy in Europe after Maastricht« (1993).



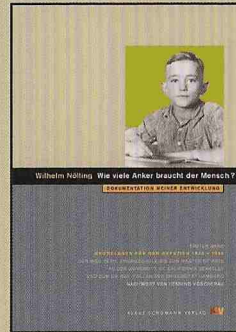
Die Wiedervereinigung führte zur Reorganisation der Bundesbank, durch die Nölling – wie andere Kollegen – sein Amt verlor. Er nahm seine 1969 unterbrochene Hochschullehrerlaufbahn wieder auf, diesmal an der Universität Hamburg.

Im Mittelpunkt dieses **dritten Bandes** stehen einmal längere Ausführungen aus seinen Dokumentationen des »Kampfes gegen den Euro« im Zeitalter des entfesselten Kapitalismus¹, über Lage und Aussichten Deutschlands nach der Wiedervereinigung und die Elemente der »Zeitenwende« der Weltwirtschaft. Auch sind seine Beratungen von Regierungen bzw. Notenbanken in aller Welt, insbesondere Chinas, Rußlands, Turkmenistans, Vietnams, Paraguays sowie der Ukraine dokumentiert worden.

Im letzten Teil des dritten Bandes greift Nölling nach der Veröffentlichung »weiterer Selbstbetrachtungen« die Frage des Predigers Salomon auf: war »alles eitel und Haschen nach Wind?« oder hatte sein reiches, buntes, ereignisreiches Leben vielleicht doch einen höheren Sinn?

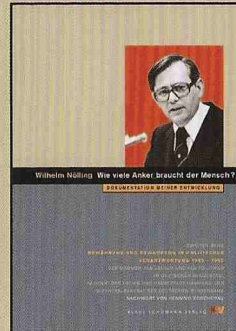
Die Antwort hängt eng mit der Wahl des Titels der »Dokumentation« »Wie viele Anker braucht der Mensch?« zusammen; sie erschließt sich, indem man die Ausführungen zu sei-

nem Hauptanker: Ehe und Familie mit der Bedeutung von Religion und der für jeden Menschen grundlegenden Antwort auf die Frage nach dem »unbekannten Gott« verbindet (S. 1008 – 1028). Lohnend ist insbesondere, hierzu das Kapitel »Was ›Menschsein‹ bedeuten sollte?« zu lesen (S. 1022)! In allen drei Bänden wird auf das **Nachwort des ehemaligen Hamburger Bürgermeisters Henning Voscherau** verwiesen. Es steht im dritten Band auf den Seiten 1069 bis 10075! Dieses Nachwort trägt dazu bei, Welt, Erfahrungen und Gedanken Nöllings noch besser erschließen und verstehen zu können.



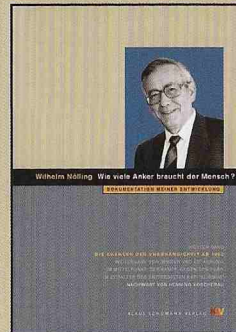
Erster Band
Grundlagen für den Aufstieg 1933 – 1966

Der Weg in die Zwergschule bis zum Master of Arts an der University of California Berkeley und zum Dr. rer. pol. an der Universität Hamburg
ISBN: 978-3-9811530-1-9
16,80 Euro



Zweiter Band
Bewährung und Bewahrung in politischer Verantwortung 1966 – 1992

Der Ökonom als Lehrer und als Politiker im Deutschen Bundestag, im Senat der Freien und Hansestadt Hamburg und im Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank
ISBN: 978-3-9811530-2-6
24,80 Euro



Dritter Band
Die Chancen der Unabhängigkeit ab 1992

Weitergabe von Wissen und Erfahrung Im Mittelpunkt: Der Kampf gegen den Euro im Zeitalter des entfesselten Kapitalismus¹
ISBN: 978-3-9811530-3-3
19,80 Euro

Gesamtreihe: 49,90 Euro (3 Bde.)
ISBN: 978-3-9811530-0-2



Prof. Dr. Wilhelm Nölling

Wie viele Anker braucht der Mensch?

Dokumentation meiner Entwicklung

Ein bemerkenswertes Lebenswerk in drei Bänden – mit einem Nachwort von Henning Voscherau



Wilhelm Nölling »Wie viele Anker braucht der Mensch?«
Dokumentation meiner Entwicklung
Klaus Schumann Verlag, Hamburg 2007

Wilhelm Nölling, politischer Ökonom, geboren 1933 in Wemlighausen im Rothaargebirge, seit 1954 in Hamburg lebend, hat eine dreibändige Autobiographie geschrieben. Sie ist als Dokumentation seiner Entwicklung angelegt. Das Werk enthält über 250 Fotos aus seinem privaten Lebensbereich, vor allem aber aus seinem öffentlichen Leben in den Jahren ab 1966, zudem eine Anzahl von Statistiken, Grafiken, Karikaturen sowie und handschriftliche Aufzeichnungen und Kopien von Briefen, z. B. von Willy Brandt, Helmut Schmidt, Herbert Wehner, Klaus von Dohnanyi, Ortwin Runde, Ole von Beust. Außerdem alle seine Zeugnisse; sie bilden den Schluß dieses ersten Bandes.

Auf diese Weise illustriert, liest sich die Lebensgeschichte eines sensationellen Aufsteigers und schließlich hochrangigen Politikers der Nachkriegszeit kurzweilig, interessant, spannend und in hohem Maße informierend und anregend. Nölling hat in der Hamburger Kommunalpolitik »gelernt« und war nacheinander Mitglied des Deutschen Bundestages, des Bundesrates sowie des Zentralbankrates der Deutschen Bundesbank. So wundert es nicht, daß sein Buch auch als Aufforderung verstanden werden soll, sich an der »Politik« zu beteiligen.

Alle drei Bände enthalten zum Teil ausführliche Materialien als Anlagen und umfangliche Fein-Inhaltsverzeichnisse, die eine schnelle und detaillierte Übersicht geben und damit die Auswahl individuell besonders interessierender Begebenheiten erleichtern. Der Blick in das Namenverzeichnis ist imponierend. Aus all diesen Gründen ist das Werk so umfangreich.

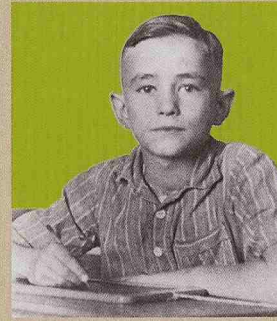
Band I zeichnet die »Grundlagen für den Aufstieg« von 1933 bis 1966 nach, d. h. Nöllings Weg in die Zwergschule auf dem Lande bis zum Master of Arts an der University of California Berkeley und zum Diplom-Volkswirt und Doktor rer. pol. an der Universität Hamburg.

Nölling entstammt einer kleinbäuerlichen Waldarbeiter- und Köhler-Familie aus dem Wittgensteiner Land, deren Ursprünge er bis Mitte des 18. Jahrhunderts zurückverfolgt. Ab 1938 wuchs er mit schließlich elf Geschwistern im Oberbergischen auf, erlebte dort als Pimpf den verführerischen Nazi-Staat und den Krieg vor der Haustür, verließ sein Elternhaus im Jahre 1953 in Richtung Köln, um sich dort weiterzubilden und wendete sich im Herbst 1954 nach Hamburg. Er singt vor allem im Vorwort das »Hohe Lied« dieser einzigartigen Stadt, in der seine Lebenslange »Liebesgeschichte« mit Maria begann und seine »**Verwandlung**« in einen Akademiker und Politiker möglich wurde.

Wer nicht nur diesen Weg, der schließlich zum Hochschullehrer in Hamburg und Freizeitpolitiker (1966 – 1969) führte, miterleben, sondern auch »nachvollziehen« möchte, warum Nölling meinte, seine Autobiographie schreiben zu müssen, sei auf das **Eingangskapitel** zu Band I (S. 11 ff.) und den Anhang I und II zu diesem Band verwiesen (S. 213 – 254). So einfach oder gar selbstverständlich war das alles nicht, herauszufinden, worauf sein reicher Lebenserfolg beruhte (vgl. S. 203 ff.); darüber hat er mit großer Beharrlichkeit viele Jahre lang nachgedacht und geschrieben.

Im **II. Band** werden unter der Überschrift »Bewährung und Bewahrung« die Jahre von 1966 bis 1992, die aktiven Jahre in politischer Verantwortung, nachgezeichnet. In dieser Zeit verband Nölling seine Aufgabe als politischer Ökonom und Hochschullehrer zunächst mit einem ehrenamtlichen Mandat als Abgeordneter der Bezirksversammlung Eimsbüttel, bis er im September 1969 für den Wahlkreis 13 – Eimsbüttel – mit einem Erststimmenanteil von 56,0% in den Dt. Bundestag gewählt wurde (Wiederwahl 1972 mit 58,7 %).

Seine Tätigkeit als Abgeordneter fiel in die dramatischen Anfangsjahre der sozial-liberalen Koalition, d. h. der Kanzlerschaft **Willy Brandts**. Nölling entschied sich für die Mitgliedschaft im Ausschuß für Arbeit und Sozialordnung, wurde ab Frühjahr 1971 Obmann dieses Ausschusses und war maßgeblich mitverantwortlich für die Arbeit an allen sozialpolitischen Gesetzen der damaligen Regierung. In diesem zweiten Band führt Nölling zunächst anhand seiner politischen Arbeitsschwerpunkte – vor allem Renten-, Kranken-



und Unfallversicherung, Mitbestimmung und Vermögenspolitik – in die »**Werkstatt der Politik**«. M.a.W., er beschreibt, wie und warum er »Politiker« wurde, wie er seine Aufgaben wahrnahm, warum er um das »Dabeisein und Dabeibleiben« kämpfte, vor allem aber auch, warum er im Jahre 1974 in die Landespolitik nach Hamburg wechselte. Schon an dieser Stelle sei auf das Nachwort von Henning Voscherau verwiesen, der auf den schweren Konflikt um seine Haltung zu § 218 in Bonn und Hamburg verweist, der fast zum Rücktritt Nöllings von seiner Senatskandidatur für das Amt des Gesundheits- und Umweltsenators führte.

Wer Nöllings Bericht über die **Schwerpunkte der sozialpolitischen Gesetzesarbeit** liest, wird fasziniert sein von der Fülle der Aufgaben, seinem ausgewiesenen Fachverstand, der Lust zum Streiten und Debattieren im Parlament und seinen bedeutenden Zeitzeugen-Aussagen zu entscheidenden Augenblicken der Kanzlerschaft Willy Brandts, der Zusammenarbeit mit Herbert Wehner im Parlament und der Leistungen und vor allem monumentalen »Verirrungen« des damaligen Wirtschafts- und Finanzministers (und früheren Lehrers Nöllings an der Universität Hamburg), Professor Karl Schiller.

Im Senat der Hansestadt bekleidete Nölling drei Senatsämter: für Gesundheit und Umweltschutz (1974 – 1976); für Wirtschaft, Hafen und Verkehr (1976 – 1978) und für Finanzen (1978 – 1982). Er arbeitete für kurze Zeit mit Bürgermeister **Peter Schulz** (1974), die längste Zeit mit Bürgermeister **Hans-Ulrich Klose** (1974 – 1981) und wieder nur relativ kurze Zeit mit Bürgermeister **Klaus von Dohnanyi** (1981/82) zusammen. Die Arbeit in diesen Ämtern bezeichnet er als das »Herzstück« seines gesamten Arbeitslebens. Die Ausführungen hierzu sind so vielfältig, durchweg bedeutungsvoll für das Gemeinwesen gewesen und so interessant geschildert, daß versucht werden könnte, mit Hervorhebungen alle wichtigsten zu nennen. Das geht nicht, und deshalb sei auf das Inhaltsverzeichnis verwiesen, und es soll nur der Verweis auf die nach seiner Beurteilung **wesentlichen drei Ereignisse** gegeben werden:

1. Der Aufsehen erregende und richtungsweisende erstmals erarbeitete Krankenhausbedarfsplan für das größte öffentliche Krankenhaussystem der Bundesrepublik im Jahre 1975;
2. der Kauf der Veto-Anteile des damaligen MBB-Pakets vom Hamburger Unternehmer Werner Blohm, wodurch der Flugzeugbau in Hamburg gehalten und von den Bayern in letzter Minute ferngehalten werden konnte (heute EADS, Finkenwerder) und
3. die Auseinandersetzung um die »richtige« Energiepolitik für Hamburg (Stichwort Kernkraftwerk Brokdorf – 1980/81).

